

Wurzen bis 1836, wo es abermals der Superintendentur Oschatz zugewiesen wurde. Das Collaturrecht ging nach dem Tode Johanns, des ehemaligen Bischofs, auf den Kurfürsten über, in dessen Namen es das Stiftskonsistorium zu Wurzen ausübte, bis später an dessen Stelle das Königl. Kultusministerium und von 1874 an das Evang.-luth. Landeskonsistorium trat. Nur 1667—1734 stand Zahna noch einmal unter Privatcollatur, indem der Kurfürst Johann Georg II. 1667 Schloß, Stadt und auch Amt Mügeln an einen Herrn von Wolfframsdorf erblich verkaufte und dieser und seine Nachkommen 67 Jahre in diesem Besitz blieben und auch das Patronatsrecht ausübten, bis 1734 Friedrich August II., Kurfürst von Sachsen und König von Polen, den ganzen Besitz zurückkaufte.

Nach Einführung der Kirchenvorstands- und Synodalordnung vom Jahre 1868 trat am 30. August 1869 hier der Kirchenvorstand in's Dasein. Er bestand von Anfang an außer dem Pfarrer und dem Besitzer des Ritterguts Goldhausen aus neun von der Gemeinde Gewählten. Seit Abtrennung Raizen's zählte er noch acht, nach Abtrennung Ostraus am 1. Januar 1901 zählt er noch sechs gewählte Mitglieder. Eins seiner Mitglieder, Adolf Eulitz, Königl. Sächs. Ökonomierat zu Pulstz, war von 1891 bis zu seinem Tode 1899 Mitglied der evang.-luth. Landessynode.

Auch 1579 und 1672 fand Kirchenvisitation, beide Male aber nicht in Zahna selbst, sondern in Mügeln statt, wohin der Pfarrer und Lehrer und die Gemeindevertreter zu den Visitatoren sich zu begeben hatten, nachdem vorher vom Pfarrer und Lehrer Berichte über die Gemeinde eingereicht waren. Diese Berichte geben besonders hinsichtlich der Feiertagsheiligung kein schönes Bild und wir haben 1672 in jenen Zuständen wohl Nachwehen des 30 jährigen Kriegs und seiner Verwilderung des Volkslebens zu erkennen.

Nach den hiesigen Kirchenbüchern, von denen das Taufregister bis 1573, das Trau- und Beerdigungsregister bis 1604 zurückgeht, waren die drangsalvollsten Jahre der Parochie 1637 und 1643. In ersterem starben in der Parochie 354 Personen an der Pest und der Kirchenbuchführer bemerkt noch, daß die Verstorbenen „noch lange nicht alle hätten angezeigt werden können, weil die Unruhe zu groß gewesen“, wie denn auch aus

Raizen, Rochzahn und Schmorren sämtliche Verstorbenen ungenannt geblieben sind. Auch starben der Pfarrer Abraham Posern und sein Weib, bald darauf auch der Lehrer Theodorich Strauch, der dreißig Jahre hier Lehrer gewesen. Damals mag wohl der Leichenweg, der von Pulstz, ohne Zahna zu berühren, nach dem Gottesacker quer durch die Felder führt, auch der Pestweg genannt, entstanden sein. Viele Leichen wurden übrigens gleich auf den Feldern oder in den Gärten vergraben. So erging es z. B. auch dem Pulstzer Kinderlehrer (siehe das Schulwesen nachstehend) Joh. Hieronymi, dazu der Kirchenbuchführer, der nachträglich aus dem Trübsalsjahre die Nachrichten zusammenstellte, entsetzt beifügt: „o über den großen Undank! Pfleget die undankbare Welt also treuer Lehrer, Prediger und Schulmeister Dienste zu bezahlen! Aber merces ipsorum in coelo erit copiosa d. h. ihr Lohn wird groß sein im Himmel!“ Noch das Jahr 1639 hebt der Pfarrer Heinrich Fischer mit den Worten im Kirchenbuch an, die zugleich die Jahreszahl 1639 enthalten: Veni, ah Veni, Iesu Christe, gnate Dei, et nos IVVa, nisi per Iesus d. h. komm, ach komm, Jesu Christ, Sohn Gottes, und hilf uns, wenn's nicht gar aus ist mit uns! Und noch 1640 beginnt er mit einem ähnlichen Ruf um göttliche Hilfe. Jahrelang hausten hier die Kaiserlichen, aber vor allem die Schweden unter General Banner. — 1643 wütete die Kriegsfurie abermals hier. Viele Bewohner flohen nach Meissen und Döbeln, wo daher aus hiesiger Parochie 8 Kinder getauft und 28 Personen begraben wurden. Im ganzen starben damals von hier 107. Der ganze rechte Flügel der schwedischen Armee stand in diesem traurigen Jahre zwei Tage in Zahna, das durch den Oberst Lampen völlig ausgeplündert wurde. Wie arg in diesen Kriegstürmen die Bevölkerung verringert worden war, ersieht man daraus, daß noch sehr lange Zeit verging, ehe die Zahl der jährlichen Geburten wieder eine so große war, wie 100 Jahre zuvor. Z. B. 1573 wurden 37 Kinder getauft und 1673 nur 26, ja z. B. noch 1712 wurden nur 22 Kinder getauft, während 1612 schon 43 getauft worden waren. — Bemerkenswert ist, daß trotz der großen Verarmung der Gemeinde man doch schon 1676 zu einem größeren Bau in der Kirche sich entschloß, die freilich in den Kriegstürmen auch arg gelitten haben mochte, wie z. B. 1636 sogar die starke eiserne Thür zur